

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 49

Vorwort: Rückblick und Aussicht
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Schieber beim Budget (4)

Neues russisches Strafgesetz (5)

Silvesterreigen mit Moralin (6)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern

Redaktion und Verwaltung: Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit

Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.—

50 Rp.

1. Jahrgang, Nummer 49

Bern, 28. Dezember 1960

Erscheint wöchentlich

Rückblick und Aussicht

An diesem Jahresende drängt sich uns ein doppelter Rückblick auf; die politische Lage der Welt und der Stand unserer Bestrebungen beim Abschluss des ersten Jahrganges dieser Zeitschrift.

Man spricht von einer ungeheuren Verschärfung des Kalten Krieges und erinnert an die zahlreichen gescheiterten Bemühungen, ein friedliches Nebeneinander zu ermöglichen. Es trifft aber nicht zu, dass die Lage sich verschärft hätte. Der Kalte Krieg dauerte unvermindert an. Nun ist er auch denen momentan sichtbar geworden, die gerne den Kopf in den Sand stecken. Da sind die gescheiterten Konferenzen und Verhandlungen: die Gipfelkonferenz in Paris, die Abrüstungsverhandlungen, schliesslich die ausserordentliche und anschliessende ordentliche Generalversammlung der Uno, wo Chruschtschew mit seinem Schuh sehr viel mehr als bloss Porzellan zerschlagen hat.

Das polternde Auftreten des kommunistischen Führers ist bewusst erfolgt und stellt einen Ausdruck dar für die Machtposition, welche die Sowjetregierung errungen hat. Vor dieser Möglichkeit ist schon längst gewarnt worden. Da sie aber nicht unvermittelt über Nacht eintritt, werden solche Warnungen meist in den Wind geschlagen. Als Ergebnis dieses fehlenden Gestaltungswillens der freien Welt erreicht die zeitgeschichtliche Entwicklung jenen Punkt, von dem an sie ihre eigene Bewegung und Kraft ausspielen kann und unbeeinflussbar wird. Das ist dann das berühmte «Rad der Geschichte». Man kann es — bel excuse — nicht zurückdrehen, doch wird vergessen, dass man vorher das Rad hätte aufhalten können.

Im Verlaufe dieses Jahres hat Chruschtschew diktiert. Er hat ungestraft kommunistische Taktiken in das nach westlichen Regeln geführte Weltparlament der Uno getragen und damit den Anfang vom Ende dieser Organisation eingeleitet. Die Völker der freien Welt sollten sich bewusst werden, dass sie in Zukunft ihre eigene Machtposition ernsthaft aufbauen müssen, wenn ihr Niedergang nicht unaufhaltsam sein soll. Sie sollten sich bewusst werden, dass sie nunmehr die ganze Last der Uno zu tragen haben, wenn diese Organisation noch wirksam bleiben soll. Wenn die Störungsabsichten des Ostblocks die Uno arbeitsunfähig macht, muss die freie Welt allein für die Kosten aufkommen, mit Geldmitteln und bei Polizeiaktionen auch mit Truppenaufgeboten. Wer zu Opfern nicht bereit ist, schadet der Freiheit.

Das politische Erwachen der Entwicklungsgebiete ist ein weiteres Merkmal dieses Jahres, das 17 afrikanischen Gebieten die

staatliche Unabhängigkeit gebracht hat. Die unentschlossenen Völker, die mehr als einen Drittel der Weltbevölkerung stellen, bilden die Zunge an der Waage. Sie können einen politischen Entschluss auf die Dauer nicht vermeiden, bestimmen aber den Ausgang der Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Knechtschaft.

Diese Tatsache zwingt auch uns zu einem vermehrten Einsatz. Die Hypothek können wir jedoch nicht durch blosses Geldopfer ablösen. Wir müssen vielmehr auch einen geistigen Einsatz wagen und mit menschlicher Anteilnahme eine persönliche Begegnung mit den andern Rassen herbeiführen. Wer zu diesem Einsatz nicht bereit ist, schadet der Gerechtigkeit.

Das abgelaufene Jahr hat endlich in aller Schärfe das Führungsproblem im Ostblock selbst gestellt. Zwischen Moskau und Peking schweben Gegensätze. Das verführt allzu viele unter uns, die Hände in den Schoß zu legen und wegen der Organisationsschwierigkeiten des Ostblocks einen bequemen Sieg der freien Welt zu erwarten. Dieser Irrtum könnte uns teuer zu stehen kommen. Denn die Gegensätze zwischen der Sowjetunion und China sind notwendigerweise kleiner als jene zwischen diesen Ländern und der freien Welt. Deshalb werden Moskau und Peking ihre Gegensätze solange am Verhandlungstisch beilegen können, als die freie Welt noch über eine bestimmte Machtposition verfügt. Fällt diese weg, wegen Zerfall oder Annexion, so brechen die inneren Gegensätze im Ostblock auf und werden dann zu einer Machtminderung des Ostblocks führen. Das wird uns aber nichts mehr nützen. Einsatz und Opfer können wir nicht mehr umgehen.

Als vor einem Jahr das Schweizerische Ost-Institut vor dem Bankrott stand, da entschlossen wir uns zur Herausgabe einer Wochenzeitung. Wir wählten diesen Weg, um für die nachgesuchten Unterstützungsbeiträge eine Gegenleistung erbringen zu können. Wir wählten ihn aber auch, weil wir auf die ernste Bedrohung von Freiheit

Die Tätigkeit im Parlament... soll ganz und gar den Zielen und Aufgaben im Massenkampf ausserhalb des Parlaments untergeordnet sein. Die Teilnahme am Wahlkampf und die revolutionäre Propaganda durch das Parlament ist von besonderer Wichtigkeit für die politische Erfassung jener Schichten der Arbeiterschaft, die bisher dem politischen Leben fernstanden.

Protokoll des 2. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, Petersburg und Moskau, 19. Juli bis 7. August 1920.

und Gerechtigkeit aufmerksam machen wollten.

Der Rettungsversuch gelang. Dies ist ideell der jungen Generation zu verdanken; sie hat wirksam mit der Werbung von Abonnenten eingesetzt. Materiell ist es all denen zu verdanken, die in die Tasche gegriffen haben. Und in dieser Beziehung erlebten wir wahre Wunder: Ein Jüngling, der bei einem Gericht zugunsten des Ost-Institutes auf sein Zeugengeld verzichtete; ein Landwirt, der uns 2500 Franken, eine Lehrerin, die uns 1000 Franken schickte; ein junger Gelehrter, der uns die Hälfte des Ersparnis zur Anschaffung eines Arbeitsinstrumentes überwies und ein billigeres Modell anschaffte; eine Firma, die uns 10 000 Franken überwies. Wir könnten mit solchen Beispielen mehrere Seiten füllen. Sie, die sie ein spürbares Opfer gebracht haben, ermöglichten uns nicht nur die Fortführung unserer Arbeit; sie ermutigten uns auch, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Dass Schwierigkeiten nicht ausbleiben würden, war zu erwarten. Sie nahmen die Form unsachlicher und ungerechtfertigter Kritik an, ausgerechnet von Kreisen, die am gleichen Strick ziehen wie wir. Die Angriffe sind vorbei. Sie haben Schaden angerichtet. Aber schliesslich wird der Nutzen viel grösser sein: wo Schatten ist, findet sich auch die Sonne.

Das Schweizerische Ost-Institut lebt; es hat sogar mehr geleistet, als geplant war und vor einem Jahr möglich schien. Aber es ist dies keine dauernde Sicherung; diese muss immer wieder gefunden werden. Deshalb sind wir nach wie vor auf unsere Abonnenten und Subventionen angewiesen, und wir werden es immer sein. Das hat Nachteile, aber es verhindert auch, dass das Institut zu einer bürokratischen Selbstzweck-Organisation wird.

Wir verstärken unsere Anstrengungen. Nicht deshalb, weil es uns so gefällt, sondern weil es dringend notwendig ist. Aus diesem Grunde bitten wir unsere Abonnenten um ihre Treue, aber auch um ein Mehreres. Wenn jeder Abonnent einen weiteren Abonnenten gewänne, könnten wir einen französischen Pressedienst für die zahlreichen französischsprachigen Zeitungen Afrikas und Asiens herausgeben und einige Afrikaner am Institut ausbilden.

Wir danken unseren Abonnenten und Subventionen für ihre Unterstützung. Wir versprechen, nach unseren Möglichkeiten einen Beitrag für Freiheit und Gerechtigkeit zu leisten, um damit den Wunsch für ein glückliches neues Jahr nicht nur in Worten ausklingen zu lassen.

Peter Sager.